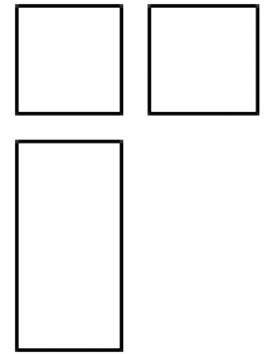


Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Herrsching  
Einführung Pfarrer Ulrich Haberl  
am 13. September 2020  
Predigt zu Lukas 19, 1-10



## „Erlöser-Kirche“

### 0

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Dieser Segensgruß gelte allen, die zu diesem Gottesdienst in die Erlöserkirche kommen wollten und „durften“.

Er gelte genauso allen, die durch die Übertragung im Internet mit uns verbunden sind,

- Gemeindeglieder in Inning und Wörthsee, Seefeld und Hechendorf, Andechs, Fischen und Herrsching.
- vielleicht auch ein paar vertrauten Menschen aus der Christuskirche in München, die jetzt „via world wide web“ zu ihrem ehemaligen Pfarrer an den Ammersee hinüberlinsen.

Ich darf heute zum ersten Mal in der Herrschinger Erlöserkirche predigen.

„Erlöserkirche“ – Ich muss zugeben:

Zunächst fand ich diesen Namen etwas pathetisch.

Aber, wenn ich darüber nachdenke,

dann kann ich ihm doch einiges abgewinnen:

- In einer „Erlöserkirche“ könnten Menschen erleben, dass in ihnen etwas in Bewegung kommt, was festgehakt war oder eingeklemmt.
- In einer „Erlöserkirche“ könnten Menschen Mut gewinnen, sich zu entwickeln, weiter zu wachsen, wo vorher Angst oder Erstarrung lähmten.
- In dieser Erlöserkirche können wir und werden wir die Gegenwart Jesu Christi feiern, Er inspiriert uns. Er befreit uns. Ja: Er erlöst uns zu einem mutigen, großzügigen und wahrhaftigen Leben.

## TEXT

Der biblische Text für die Predigt am heutigen Sonntag passt in eine „Erlöserkirche“.

Er erzählt von der Begegnung Jesu mit dem Zöllner Zachäus.

Er erzählt davon, wie die Begegnung mit Christus einen Menschen verwandelt.

Wäre es nicht so pathetisch, möchte ich fast sagen:

... wie die Begegnung mit Christus einen Menschen erlöst.

Ich lese aus dem 19. Kapitel beim Evangelisten Lukas:

- 1 Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch.
- 2 Und siehe,  
da war ein Mann mit Namen Zachäus,  
der war ein Oberer der Zöllner und war reich.
- 3 Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre,  
und konnte es nicht wegen der Menge;  
denn er war klein von Gestalt.
- 4 Und er lief voraus  
und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen;  
denn dort sollte er durchkommen.
- 5 Und als Jesus an die Stelle kam,  
sah er auf  
und sprach zu ihm:  
Zachäus, steig eilend herunter;  
denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.
- 6 Und er stieg eilend herunter  
und nahm ihn auf mit Freuden.
  
- 7 Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen:  
Bei einem Sünder ist er eingekehrt.
- 8 Zachäus aber trat herzu  
und sprach zu dem Herrn:  
Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen,  
und wenn ich jemanden betrogen habe,  
so gebe ich es vierfach zurück.
  
- 9 Jesus aber sprach zu ihm:  
„Heute ist diesem Hause Heil widerfahren,  
denn auch er ist ein Sohn Abrahams.
  
- 10 Denn der Menschensohn ist gekommen,  
zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

## I: „Ein Mann mit Namen Zachäus“

Zachäus muss man sich als einen vorstellen,  
der alles andere ist als beliebt.  
Eigentlich ist er ein Jude, ein „Kind Abrahams“, wie alle in Jericho.  
Aber er arbeitet für die verhasste römische Besatzungsmacht.  
Ein Zöllner ist er.  
Er treibt für die Römer die Steuern und den Wegezoll ein.  
Besatzer versuchen immer, ein Volk auszupressen.  
Und sie finden ihre Helfer und Helfershelfer.  
Kollaborateure.  
So einer ist Zachäus.  
Beliebt ist er nicht.  
Aber sicher springt eine Menge raus für ihn.  
Ziemlich viel vermutlich.  
„Er war ein Oberer der Zöllner und war reich.“

Die Begegnung mit Jesus von Nazareth verwandelt ihn.  
Sie bringt in sein Leben den Glanz der Freude.  
Und sie macht den reichen Bonzen großzügig:  
*„Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen,  
und wenn ich jemanden betrogen habe,  
so gebe ich es vierfach zurück.“*

Wie macht er das, der Erlöser?  
Wie befreit und verwandelt Jesus von Nazareth  
diesen Mann, der als neugieriger Beobachter  
auf dem Maulbeerfeigenbaum sitzt,  
den „Mann mit Namen Zachäus“?

Die Erlösung verläuft im Grund ganz schlicht.

- Jesus nimmt diesen Mann wahr.  
Das ist das eine.
- Und dann lädt er sich bei ihm ein.

Wahrnehmen und Begegnen:  
So wird die Verwandlung, die Erlösung des Zachäus möglich.  
Es lohnt sich, bei beidem ein bisschen genauer hinzuschauen.

## Ila: Der Blick des Christus

Denn Wahrnehmen ist nicht gleich Wahrnehmen.  
Die Leute in Jericho nehmen des Zachäus ja auch wahr:  
„Reich ist er und fies und klein.“

Wer wollte es seinen Mitbürgern verübeln?  
Sie kennen diesen Oberen der Zöllner lange genug,  
um dieses abschließende Urteil zu fällen.  
So ist er!

Als der ungeliebte Zachäus  
bindungs- und beziehungslos durch die Menge irrt,  
wie alle neugierig auf den berühmten Profeten aus Nazareth  
... als er die Szenerie aus dem Off, vom Maulbeerfeigenbaum aus, beobachten will ...

... Genau da schaut einer noch mal ganz anders hin.

*„Als Jesus an die Stelle kommt, sieht er auf.“*

Es ist eine besondere Art des Sehens.

Jesus sieht nicht nur das, was Zachäus ist: klein und reich und fies.

Jesus sieht das, was Zachäus sein kann.

Es ist eine Wahrnehmung,  
die nicht abschließt, sondern öffnet.

Ein Blick der das Gegenüber nicht klein hält,  
sondern zum Wachsen ermutigt.

Im Grunde ist es der Blick Gottes selbst.

- Gott selbst schaut und so an,
- Sein liebevoller Blick stärkt und ermutigt uns,  
freie und großzügige Menschen zu werden.
- Die Menschen zu werden,  
die wir in Gottes Augen schon sind.

Das lesen wir schon auf der ersten Seite der Bibel.

*„Gott sah an alles, was er gemacht hatte,  
und siehe, es war sehr gut.“*

Das ist keine Benotung.

Es ist kein Urteil über das,  
was Gottes Geschöpfe zustande gebracht haben oder auch nicht.  
„Siehe, es war sehr gut.“

Dieser Satz am Anfang der Bibel sagt uns,  
wer wir in Gottes Augen sind  
und wer geht deshalb werden können.

Gottes Blick ruht auf uns.

Am Anfang der Bibel und am Ende eines jeden Gottesdienstes.

*„Der Herr segne dich und behüte dich.  
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.“*

Wir Menschen neigen zu abschließenden Urteilen.

Wir sehen jemanden, und sind schnell fertig mit ihm.

Deshalb machen wir einander auch oft fertig.

Christus sieht uns mit anderen Augen.

Er legt uns nicht fest, auf das, was mickrig an uns ist oder kleinlich.

Er sieht, dass wir mehr sind.

Sein Blick schließt nicht ab.

Er öffnet.

In einer Erlöserkirche sollen Menschen solchen Blicken begegnen.

- Kinder sollen hier Achtung, ja Bewunderung erfahren als mutige und lustvolle Weltentdecker.
- In Konfirmanden und Jugendliche sollen wir nicht unfertige und bisweilen etwas anstrengende Pubertiere sehen, sondern Menschen, die ihren Weg und ins Erwachsenwerden suchen, und dabei natürlich auch manchmal Umwege gehen müssen.
- Menschen im Getriebe des Alltags, eingeklemmt zwischen beruflichen und familiären Verpflichtungen sollen entdecken, dass Leben mehr ist als nur funktionieren.

- Kranke sollen nicht reduziert werden auf ihr Kranksein, sondern wir wollen sie wahrnehmen als selbstverantwortliche und lebendige Menschen, mit Freude und Ängsten, in ihrer Verzweiflung und in ihrer inneren Stärke.
- Und mit den Sterbenden wollen erahnen, dass Gott der neue Anfang ist, wo wir an unser Ende kommen.

Blicke können töten, so sagt eine Redewendung.

In einer Erlöserkirche gilt etwas anderes.

Dass Gott uns sieht, und wie Gott uns sieht,  
das ist der Anfang aller Lebendigkeit.

## **IIb Das Evangelium bei den Menschen**

Jesus also sieht den Zachäus.

Und dann lädt er sich bei ihm ein.

Er kommt zu ihm nach Hause.

Das ist für Zachäus ein Grund zu großer Freude.

Eilends kraxelt er von seinem Baum.

Jesus gebraucht eine seltsame Formulierung:

*„Ich muss heute in deinem Haus einkehren.“*

Eigentlich ist Jesus ja nur auf der Durchreise, auf dem Weg nach Jerusalem.

Aber jetzt „muss“ er bei Zachäus Station machen.

Er muss ihm nahe kommen.

Nahe kommen, das ist offensichtlich der Job des Erlösers.

Vielleicht kann man dieses „muss“ auch auf eine Erlöserkirche übertragen.

Es kommt darauf an, dass wir zu den Leuten kommen.

Nicht, dass die Leute zu uns kommen.

Das Ziel einer Erlöserkirche ist nicht,  
dass die Menschen möglichst kirchlich werden,

auch nicht, dass unsere Gruppen und Veranstaltungen immer voll sind.

Das Ziel einer Erlöserkirche ist,  
dass Christus zu den Menschen kommt.

„Das Evangelium zu Gast bei den Menschen.“

Das wäre doch ein schönes Motto.

Wie man dieses Motto mit Leben füllen könnte?

- Mit dem Respekt,  
den wir vor dem Lebensentwurf eines jeden Menschen haben,  
ganz gleich wie kirchlich geprägt oder wie kirchenfern er ist.
- Mit einer Sprache,  
die weiter ist als unser kirchlich-christlicher Slang  
mit seinen Formeln und Floskeln,  
aus denen das Leben manchmal schon entwichen ist.

Das Evangelium zu Gast bei den Menschen.

Wir verlassen unsere Burg.

Wir geben unsere Sicherheit auf.

„No risk no fun“, könnte man ein bisschen salopp sagen.

Das Risiko wirklicher Begegnung hält eine Erlöserkirche lebendig.

Und so bitte ich heute Gott, es möge mir gelingen,  
als Pfarrer der Erlöserkirche immer wieder gelingen,  
so zuzuhören und so zu sprechen,  
dass Menschen sich wahrgenommen fühlen,  
dass sie Solidarität und Nähe spüren,  
den Versuch, ihr Leben zu verstehen,  
um sich dann gemeinsam nach einer Güte auszustrecken.,  
auf die der Pfarrer genauso angewiesen ist  
wie die Hörer seiner Predigt?

### III Erfolg?

Eine letzte Beobachtung zur Zachäus-Erzählung:  
Vielleicht haben Sie den Schlusssatz der biblischen Geschichte noch im Ohr?

*„Der Menschensohn ist gekommen  
zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“*

Bei Christus stehen die gängigen Hierarchien ja auf dem Kopf..  
Die Kleinen werden groß.  
Aus Letzten werden Erste.  
Und die, die keiner so richtig leiden mag,  
bei denen sitzt der Mann aus Nazareth am Tisch.

Dafür gibt es nicht immer Applaus.  
Manchmal gibt es Ärger.  
So ist es auch in Jericho.

*„Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen:  
Bei einem Sünder ist er eingekehrt.“*

Jesus von Nazareth ist ein provokanter Erlöser.  
An ihm scheiden sich die Geister.  
So wirklich erfolgreich ist er nicht gewesen.  
Von Jericho wird er weiterziehen nach Jerusalem.  
Das Ende ist bekannt.  
Seine Geschichte endet auf Golgatha – zunächst zumindest.

So wirklich erfolgreich – man muss ehrlich sein –  
ist unsere evangelische Kirche zur Zeit auch nicht.  
Zumindest dann nicht, wenn man auf die Zahlen schaut.  
Vor ein paar Tagen war die Lokaljournalistin der SZ bei mir zum Gespräch.  
„Deprimiert es Sie nicht,“ fragt Sie mich,  
„dass so viele Leute der Kirche davonlaufen?“

Wir sollten das nicht auf die leichte Schulter nehmen.  
Vielleicht entfremden sich Menschen von unserer Kirche,  
weil wir Kirchenleute zu unsensibel mit ihnen umgegangen sind,  
weil wir zu lasch, zu fade oder auch zu faul waren,  
zu wenig kreativ in unseren Ideen.  
Natürlich haben wir Anlass,  
unser Arbeiten zu überdenken und zu verbessern.

Eine „Erlöserkirche“ wird aber nie nur  
auf Mitglieder- oder Austrittszahlen starren

wie das Kaninchen auf die Schlange.  
Eine Kirche ist kein Unternehmen.  
Über den „Erfolg“ einer Kirche  
entscheidet am Ende nicht die „Zufriedenheit der Kunden“.  
Über den „Erfolg“ einer Kirche  
entscheidet die Frage,  
ob Christus, der provokante Erlöser, in ihr Gestalt findet.

Eine Erlöserkirche versucht deshalb nicht,  
es allen Leuten recht zu machen.  
Sie ist vielmehr ein ständiger Versuch  
der radikalen Menschlichkeit des Jesus von Nazareth gerecht zu werden.

Eine Erlöserkirche kann deshalb nicht immer davor zurückscheuen,  
auch Konflikte auszutragen.  
Vor allem dann, wenn es um die Schwächsten geht.  
Um die Menschen aus Moria zum Beispiel,  
dem abgebrannten Flüchtlingslager auf Lesbos.  
Nicht weil Christinnen und Christen besser wissen würden,  
wie man die großen Probleme der Migrationspolitik lösen kann.  
Aber sie können nicht wegschauen.  
Sie müssen hinschauen  
mit diesem Blick, den der Christus uns gelehrt hat.  
Und dann sieht man in denen, denen es ganz dreckig geht, Gottes Kinder,  
unsere Schwestern und unsere Brüder.

### **Schluss**

Ist die erste Predigt in der Erlöserkirche jetzt doch zu pathetisch ausgefallen?  
Wenn ja, dann hat es mit dem Respekt vor der Aufgabe zu tun,  
dir mir heute übertragen wird,  
– der Aufgabe, in der wir jetzt gemeinsam stehen.

Es ist eine große Herausforderung,  
Pfarrerin oder Pfarrer,  
Diakon oder Kantorin,  
Kirchenvorstand,  
haupt- oder ehrenamtlicher Mitgestalter  
einer „Erlöserkirche“ zu sein.

Es ist eine große Herausforderung – und zugleich ein großes Glück  
einen Ort mitzugestalten,

- an dem Menschen aufatmen können,
- an dem ihre Seele neue Spielräume findet,
- ein Ort an dem wir wachsen können.

Wir vertrauen auf Christus, der uns befreit.  
Pathos hin oder her: Wir vertrauen auf Christus, den Erlöser.

Amen.